



Reformierte
Kirche Chur

Churer Predigt

Mai 2023

Johannes 15, 1-8
Pfarrerin Gisella Belleri

Schriftlesung

Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer. Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, nimmt er weg, und jede, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie noch mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich euch gesagt habe. Bleibt in mir, und ich bleibe in euch. Wie die Rebe aus sich heraus keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr es nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, wird weggeworfen wie die Rebe und verdorrt; man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch

bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden. Dadurch wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet.

Predigt

Liebe Gemeinde. Es ist schön, miteinander Gottesdienst feiern zu können. Es ist schön, die Musik zu hören, zu singen und es tut gut, miteinander zu beten und Worte aus der Bibel zu hören. Es ist schön so miteinander sichtbar und spürbar verbunden zu sein.

Doch wie wichtig ist diese äussere Verbundenheit? Braucht der Glaube diese äussere, sichtbare Verbundenheit?

Wie wichtig ist der gemeinsame Gottesdienst, um mit Gott und Jesus Christus in Verbindung zu bleiben?

Die Frage der sichtbaren und der unsichtbaren Verbundenheit miteinander beschäftigte auch Jesus als mit er seinen Jüngern und Jüngerinnen sprach.

Jesus erzählte ihnen von seiner kommenden Passion und seinem Sterben. Wie wird es sein, wenn er nicht mehr körperlich unter ihnen wäre?

Immer wenn jemand gestorben ist, bleiben wir zurück mit der Frage, und jetzt – was bleibt von der Verbundenheit, die wir so liebten und die uns so viel Halt gab? Wie können wir jetzt selber weiterleben?

Die Jüngerinnen und Jünger machten sich grosse Sorgen, wie sie ohne Jesus Gott erkennen können. Und sie waren traurig beim Gedanken daran, Jesus bald nicht mehr so nahe zu sein, wie sie es gerade in jener Unterhaltung waren.

Jesus ging auf das Geheimnis von der sichtbaren und der unsichtbaren Verbundenheit ein, indem er ein Bild aus der Natur nahm.

Es ist das Bild vom Weinstock mit seinen Reben. Mit Hilfe dieses Bildes erklärte er, wie die Verbundenheit mit ihm auch dann bestehen bleiben wird, wenn er nicht mehr körperlich unter ihnen sein würde.

Das Bild ist greifbar. Christus ist der Weinstock, wir sind die Reben, die aus dem Weinstock wachsen und Gott ist Weingärtner.

Wir haben den Weinstock vor Augen, wie er verwurzelt ist in der Erde. Der Weinstock ist für uns, wenn wir durch einen Rebberg gehen auch unsichtbar. Wir müssen schon nahe hingehen und genau hinschauen, um den obersten Teil des Wurzelstocks zu sehen.

Betrachten wir die Reben, die aus dem Weinstock treiben, ihnen gibt der Wurzelstock erstens Halt und zweitens Nahrung.

Wir sehen die weichen, grünen Blätter und die Traubenbeeren, die zuerst noch hart und trocken sind und dann, wenn sie reif sind, sind die prall gefüllt mit Süßem Saft.

Dieses Bild aus der Natur hilft uns heute dabei, über unsere Beziehung zu Gott und zu Jesus Christus nachzudenken.

Wir feierten an Ostern die Auferstehung Jesu Christi.

Verbundenheit Gemeinschaft und Freude prägen das Fest.

Und nun, am dritten Sonntag nach Ostern ist die Zeit gekommen für die Frage: Wie kann unsere Verbundenheit mit ihm in seinem neuen Urstand bleiben?

Wie können die Freude, der Jubel und die Kraft in uns lebendig bleiben?

Schauen wir uns das Bild vom Weinstock und den Reben also noch genauer an. Der Weinstock und seine Reben hängen buchstäblich zusammen. Durch beide fließt derselbe Saft, dieselbe Lebenskraft.

Hier unterscheidet sich unsere Beziehung zu Jesus an einem wesentlichen Punkt von der Beziehung zu Gott.

Es ist die Art der Verbindung: Gott ist der Weingärtner. Er handelt an uns und wir wenden uns ihm zu - oder nicht. Es ist ein Dialog in einer Bewegung zwischen Nähe und Distanz.

Christus ist als Mensch in die Welt gekommen und Christus hat uns in seinen Tod und seine Auferstehung mitgenommen.

Bei ihm ist also so: Entweder wir sind mit ihm verbunden oder wir sind es eben nicht.

Diese Verbundenheit ist nicht zufällig. Wir bringen unseren Willen zur Verbundenheit aktiv zum Ausdruck in der Taufe auf den

Namen Jesu Christi. Wir bilden mit ihm durch die Taufe eine organische Einheit.

Sein Blut ist unser Blut, sein Geist ist unser Geist, sein Leib ist unser Leib, seine Kraft ist unsere Kraft, seine Liebe ist unsere Liebe, sein Tod ist unser Tod und seine Auferstehung ist unsere Auferstehung.

Das Leben der Christenmenschen ist untrennbar mit seinem Leben verbunden – und auf diese Verbundenheit achtet Gott als der gute Weingärtner.

Denn, dass der Saft fließt zwischen dem Weinstock und seinen Reben, das ist die Voraussetzung dafür, dass wir im Geist der Liebe Gottes leben und wachsen und reifen können. Das ist gemeint mit dem Ausdruck «gute Frucht» bringen können.

Wir sollen die werden, als die unser Gott uns geschaffen hat, Wesen seines Geistes, Wesen seiner Liebe, Wesen seiner Taten.

Das Evangelium sagt: Ohne die Verbindung mit Jesus können wir uns selbst nicht erkennen und es fehlt uns der Saft, um richtig wachsen und reifen zu können in der Kraft Heiligen Geistes.

Darum verwelken und sterben jene geistlich, die nicht durch Christus und damit auch durch den schöpferischen Vater und den Heiligen Geist genährt und geformt werden.

Das Bildwort betont die unzertrennliche Gemeinschaft zwischen Christus und den Getauften.

Es sagt: Auch wenn Christus nicht mehr sichtbar da ist, kann ich als getaufte Person nicht verloren gehen, niemals kann ich verloren gehen, auch dann nicht, wenn ich mich nicht mehr aktiv an Christus halten kann, und auch dann nicht, wenn mir die Worte zum Beten fehlen und auch nicht wenn ich überhaupt alles um mich herum, und auch Gott, vergessen habe.

Das Tohuwabohu der Welt ist da, aber wir sind verbunden mit Christus, gehalten von seiner Liebe, die weit über diese Zeit und diesen Raum hinaus reicht.

Wir gehören der Welt an und wir gehören auch jetzt schon dem Himmel an – Gott, dem Ewigen.

In der Taufe geben wir uns in den Urstand der Auferstehung und leben in der Verbundenheit von jetzt schon und noch nicht.

Wir öffnen unser Herz der Liebe Gottes und lassen uns von dieser Liebe nähren und halten.

Nun also die Frage: Braucht der Glaube auch heute noch die körperlichen, sichtbaren Zusammenkünfte in der Kirche und der Kirchgemeinde?

Im Gottesdienst spüren wir eine Gegenseitigkeit, weil wir in den Augen und den Stimmen der anderen ihr Vertrauen, ihren Glauben und ihre Freude spüren. Der Gottesdienst ist ein Wahrnehmen des Glaubens durch die andern.

Der Glaube braucht die äussere, sichtbare Verbundenheit aber vor allem wegen der Taufe. Und die Taufe geben wir einander weiter.

Bis heute hält die Kirche daran fest, dass es die Gemeinde als Zeugen braucht bei der Taufe.

Und das ist die Bedeutung des gemeinsamen Gottesdienstes, dass wir uns an die Taufe in den Urstand von Jesus Christus erinnern.

Jesus Christus ist gestorben,
begraben und an dritten Tag auferstanden.

Er ist zu Gott, in den Himmel aufgestiegen.

Von dort wird wiederkommen
und alle zu sich holen.

Alle, die sich in deiner Liebe wandeln lassen.

Wir sind also Gewandelte und Erwartende in einem. Die Freude und die erwartende Verheissung bestimmen das Wesen des Gottesdienstes.

Wann und wodurch wird aus der Verheissung spürbare Wirklichkeit? Wir sind nur der eine Teil des Gottesdienstes, der andere Teil ist Gott selbst. Wie können beide Seiten so zusammenfinden, dass wir als Gemeinde die Erfahrung der erfüllenden Gegenwart Jesu machen, wie dies einst die Jünger und Jüngerinnen taten?

Es wird gerne von den Kirchendistanzierten gesprochen. Dass die doch wieder in die Kirche kommen sollen. Doch was braucht es dafür, dass sich Menschen von der Kirche und von den Gottesdiensten angezogen fühlen?

Von dem Weinstock und seinen Reben können wir lernen, dass sich die Beziehung zwischen Jesus und uns eigentlich ganz einfach und natürlich entwickelt.

Wir müssen seinen Geist einfach nur fließen lassen, so fließen lassen, dass er jeden Trieb, jede Rebe und jedes Blatt erreichen kann. Und wie kann das gelingen?

In unserem Predigttext sagt Jesus: Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

Es ist sein Wort, durch das Gott durch Christus in uns bleibt.

Das Wort spielt im Johannesevangelium eine ganz wichtige Rolle.

Das Wort ist identisch mit der Person Jesu.

Da wird am Anfang des Johannesevangeliums gesagt: «Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit». (Vers 14)

Christus schafft mit seinem Wort eine Wahrheit und Wirklichkeit, die unseren Urstand verändert.

Durch die Stimme seines Wortes erkennen wir, dass er jetzt bei uns ist, auch wenn wir ihn nicht sichtbar vor uns haben.

Im Geheimnis des Glaubens verbinden wir uns mit Jesus Christus und verschmelzen mit ihm zu einem neuen Menschen – ohne dass wir dabei als Person verlorengingen.

Wir erkennen uns selbst. Und wir erkennen uns im Gespräch mit Jesus Christus immer besser. Die Worte Jesu wecken in uns neue Bilder des Lebens.

Wenn wir hören, wie er auf Menschen zugegangen ist, dann wissen wir, wie der Weg der Liebe geht. Seine Vergebung, die er lebte, gibt uns neue Kräfte uns zu erneuern und heilsam zu werden.

Wir gehören dazu. - Wenn uns das bewusst geworden ist, dann können wir ihm aus unserem Herzen heraus sagen, was uns bewegt, womit wir ringen. Wir können Christus von Angesicht zu Angesicht begegnen.

Dieser intime Augenblick im Gottesdienst, in dem ich auf einmal mit meinem ganzen Sein vor Jesus stehe und sein Wort in mein Leben sprechen höre, macht den Gottesdienst so wesentlich und wertvoll.

Wir erfahren, dass sein Geist fließt in uns, wie der Saft in einer Rebe fließt, so, dass jeder Trieb, jede Rebe und jedes Blatt genährt werden. Wir bekommen neue Kraft, weil wir erfahren, Christus ist in uns und wir sind in ihm.

Amen

Fürbitten

Gott, unser Vater und unsere Mutter im Himmel

Wir haben gehört, wie wir unzertrennbar verbunden sind mit deinem Sohn Jesus Christus. In dieser Verbundenheit fließen Auferstehungskräfte in uns und in der Welt.

Wir bitten dich, Gott, lass Auferstehungskräfte fließen, überall dort,

wo eine Last das Leben beschwert

wo eine Krankheit den Lebensgang bestimmt

wo Streit blockiert

wo Trockenheit oder Fluten die Erde verwüsten

wo der Tod das Sagen hat

Wir bitten dich um Auferstehungskräfte

wo eine Liebe zaghaft keimt

wo eine Freude noch zweifelt

wo ein Glück sich leise verdrücken will

Wir bitten dich für uns

um Verbundenheit und Verwurzelung

und Wachsen und um Früchte, die uns nähren und wir weiter schenken können.

Amen